

# Anbeterinnen des Blutes Christi

## Missionare vom kostbaren Blut

Der Eigenteil Ihrer Ordensgemeinschaft in kontinente • 3-2015

## Gott in Aktion

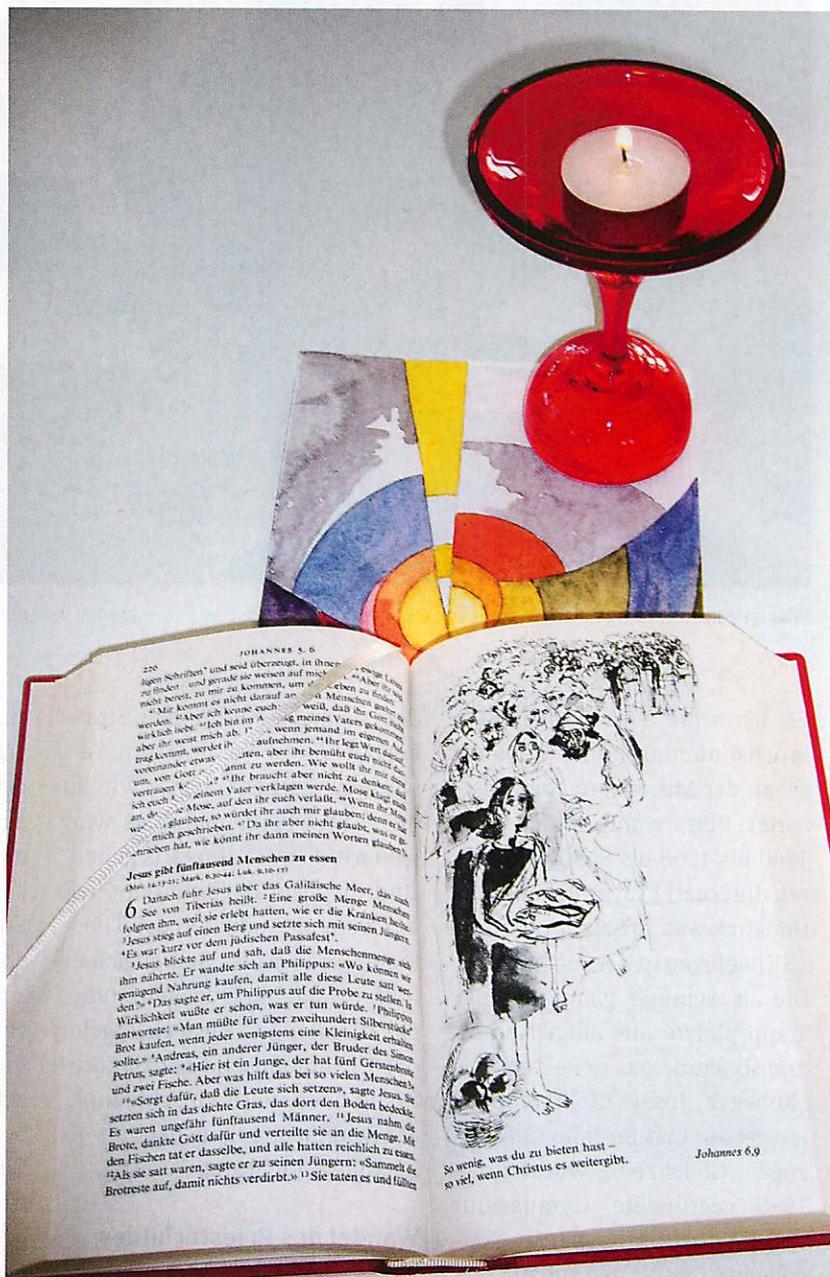
Das muss heftig sein an jenem Pfingsttag! Sonst würde man nicht das Ereignis einige Jahre später immer noch so plastisch beschreiben: gewaltiger Sturm, Feuer, donnern, eine Predigt, die alle Fremde verstehen. Und gleichzeitig eine wunderbare Ruhe und Frieden.

Manche sagen: „In meinem Leben spüre ich doch nichts vom Hl. Geist.“ Es muss nichts Großartiges sein, wie das Ereignis am Pfingstfest damals! Gibt es nicht in unserem Leben hin und wieder Momente, wo ich spüre: Leben ist mehr als nur der gewohnte Trott? Es ist vielmehr dort, wo ich eine Ahnung von wirklichem Leben wahrnehme. Dort, wo es mir einfach himmlisch zumute ist: etwa beim ersten durch Mark und Bein gehenden Augenblick der Liebe.

Kennen wir nicht auch die innere Begeisterung, die einen hin und wieder auf dem Nachhauseweg nach einer rundum gelungenen Begegnung erfasst? Oder auch das runde und beglückende Gefühl nach einer klärenden

Aussprache, der man zunächst am liebsten aus dem Weg gegangen wäre? Als das Wort „Verzeih!“ gesprochen war und ein „Es ist alles ok“ Erleichterung brachte? Auch Augenblicke, die man am liebsten festhalten möchte, Erlebnisse, die einem im positiven Sinn aus der Fassung bringen. In all diesen Situationen ist Geist Gottes in Aktion. Und diese Aktionen Gottes sind vielfältig. Sein Geist ist wie der Wind – manchmal unscheinbar wie ein laues Lüftchen, manchmal wie ein gewaltiger Sturm. Oft unsichtbar, aber in seiner Wirkung spürbar. So wie beim Atmen: Es ist so selbstverständlich, dass wir es gar nicht mehr wahrnehmen. Vielleicht erst dann, wenn uns einmal die Puste wegbleibt. Auch ist es ab und zu so, dass der Geist Gottes in, mit und unter menschlichen Handlungen und Werken seine Aktivität entfaltet.

Dass Sie, liebe Leserin, lieber Leser, diesen Gott in Aktion in ihrem Leben und im Lesen dieser Texte spüren, das wünsche ich Ihnen von Herzen, Schwester Marija



# Der Blick zurück

„Besinnen auf das Kerngeschäft“ ist in unseren Tagen eine häufig gebrauchte Formulierung für Prozesse, die eine zielgerichtete Bündelung der Kräfte verfolgen. Aber nicht nur in wirtschaftlichen Unternehmen ist dies eine Notwendigkeit, sondern auch in religiösen Gemeinschaften. Ein Rückblick von P. Josef Gehrler.



**Was ist zukunftsfähig?** Angeregte Diskussion im Rahmen eines Provinztages in Kufstein-Kleinholz

Es herrschte eine große Aufbruchstimmung in der Gemeinschaft der Missionare vom Kostbaren Blut, während ich von 1960 bis 1968 als Schüler in deren Internat (Xaveriushaus) in Feldkirch war. In Salzburg waren 25 Theologen in der Ausbildung. Die als Seminar genutzte Villa Trapp platzte aus allen Nähten und so wurde das neue Seminar „Kolleg St. Josef“ für 40 Studenten gebaut und im Jahr 1964 bezogen. Gleichzeitig wurden das 1956 gegründete Gymnasium und Internat St. Kaspar in Neuenheerse (NRW) neu gebaut, das Xaveriushaus in Feldkirch auf 65 Internatsplätze erweitert und zu-

dem noch das Paulinum in Straßberg bei Augsburg als Internat erworben. Es herrschte – wie so oft – die Überzeugung, es wird weiterhin „nur“ aufwärts gehen. Und die Zahl der Internate ließ auf weitere Studenten der Theologie für unsere Gemeinschaft hoffen. Wie sich zeigen sollte, ein Trugschluss. Zwar beflügelte das II. Vatikanische Konzil kurzfristig noch diese Einschätzung, die Realität aber ging in eine völlig andere Richtung.

## Wandel des Priesterbildes

Gesellschafts- und schulpolitische Entwicklungen führten in

eine andere Richtung. Aus dem angesehenen und geachteten Priester- und Ordensberuf wurde zum Teil ein Berufsbild, das eher mitleidig belächelt wurde. Dazu kam, dass die schulpolitischen Entwicklungen dahin gingen, dass jeder von seinem Heimatort aus eine Höhere Schule besuchen konnte. So verloren die Internate das Image der „Keimzellen“ für Priester- und Ordensberufe. Die Internate verloren an Bedeutung und als erstes wurde das Xaveriushaus in Feldkirch geschlossen und veräußert (1988). Auch das Paulinum in Straßberg wurde als Internat aufgegeben und als Bildungshaus

der Diözese Augsburg weiter geführt. Das Kolleg in Salzburg wurde aufgrund der niedrigen Studentenzahlen vermietet und die Theologen zogen wieder in die Trapp-Villa. In mehreren von Fachleuten begleiteten Prozessen versuchten wir, unsere aktuelle Situation und zukünftige pastorale Konzeption zu analysieren. Aber zum großen Durchbruch hat es nicht gereicht. Vielleicht fehlte uns auch einfach ein wenig der Mut. Die inzwischen durch die Altersstruktur stark verringerte Zahl der Mitbrüder machte weitere Einschnitte notwendig. So zogen wir uns im Jahr 2000 aus der Pfarre Klagen-

furt-Annabichl zurück, 2002 aus der Pfarre Lindenberg i. A. und 2014 aus der Pfarre Hl. Kreuz in Traunstein. Das waren Niederlassungen mit eigenen Häusern. Annabichl und Lindenberg wurden veräußert, Traunstein ist nach wie vor in unserem Besitz. Zusätzlich mussten wir viele Einzelposten, wo wir keine Niederlassungen hatten, aber Mitbrüder von uns die Seelsorge wahrgenommen haben, aufgeben. Das sind die Fakten und nach außen wahrnehmbaren Ereignisse. Aber wie ist die Gemeinschaft mit diesen Fakten umgegangen? Wie hat sie sich den Herausforderungen der völlig veränderten Situation gestellt?

### Antwort auf die Nöte der Zeit

Ich möchte das, was gemeinschaftsintern als Antwort auf die vielfältigen Herausforderungen gegeben wurde, zwar nicht als ein „Besinnen auf das Kerngeschäft“ bezeichnen, aber doch deutlich machen, dass die Gemeinschaft schon ernsthaft nach zielführenden Antworten gesucht hat. So wurde einerseits immer wieder hinterfragt, ob un-

ser Denken sich nicht zu sehr in den Kategorien der vorhandenen Niederlassungen bewegt. Andererseits wurde auch klar, dass nicht einfach alle Niederlassungen aufgegeben werden können, um einer völlig neuen Spur zu folgen. Der Kompromiss bestand eben darin, sich auf wenige Niederlassungen zu konzentrieren und diese personell und qualitativ zu stärken, so dass unsere noch vorhandenen Niederlassungen zu geistlichen Zentren ausgebaut und als Antworten auf verschiedene Nöte der Zeit verstanden werden können.

Den Beginn machten wir mit der Errichtung des Jugendhauses in Neuenheerse (1992), indem wir das Oberstufenhaus im Internat zum Jugendhaus „umfunktionierten“ und für die Betreuung dieses Projektes drei junge Mitbrüder in diese Einrichtung „investierten“. Aber wie so oft, was ideal geplant und gedacht war, führte nicht zu jenem Ergebnis, das wir als Gemeinschaft erwartet hatten. Das Jugendhaus gibt es zwar heute noch, aber es wird zum größten Teil von Firm- und Jugendgruppen als „Selbstversorgerhaus“ benutzt und eine

wirklich geistliche Prägung von unserer Seite kann angesichts unserer Personalsituation nur teilweise geleistet werden.

Anders ist die Situation an der Schule St. Kaspar in Neuenheerse. Auch hier wurde das Internat im Jahre 2000 geschlossen, aber die Schule hat sich sehr positiv entwickelt und ist heute für mehr als 600 Schüler zu einem Ort menschlicher und oft auch tiefer religiöser Reifung geworden.

### Die Jugend begleiten

Wir dürfen die Chance, Jugend in so geballter Form in den entscheidenden Jahren der Entwicklung begleiten zu dürfen, nicht gering schätzen und die darin enthaltenen Möglichkeiten, Menschen auf ihrem Weg in das selbständige und verantwortungsbewusste Leben als Mensch und Christ zu begleiten, nicht ungenutzt lassen. Gottesdienste, Schulseelsorge, religiöse Freizeiten, vor allem aber auch der Religionsunterricht lassen die Kinder und Jugendlichen Kirche und Gemeinschaft hautnah erleben und prägen sie so auf vielfache Weise.

Weitere Schwerpunkte setzten wir in den Niederlassungen Baumgärtle, Salzburg-Aigen und Kufstein. Baumgärtle als Wallfahrtsort und Beichtzentrum wurde durch die Ergänzung mit der Begegnungsstätte noch intensiver zu einem Geistlichen Zentrum, das durch verschiedene religiöse Veranstaltungen und Kurse, nicht zuletzt auch durch die Hagiotherapie, hineinstrahlt in die umliegende Gegend. Nicht anders verhält es sich mit dem Kolleg St. Josef in Salzburg-Aigen. Nachdem es immer schwieriger wurde, einen passenden Mieter für das Objekt zu finden, entschloss sich die Gemeinschaft, die Villa Trapp zu vermieten und das Kolleg St. Josef als das „Internationale Spiritualitätszentrum vom Kostbaren Blut“ und als Tagungs- und Exerzitenhaus zu nutzen.

### Das Mögliche tun

Das große Interesse macht deutlich, dass unsere Zielsetzung einem Bedürfnis vieler Menschen entspricht. Ebenso ist es mit dem Exerzitenhaus Kleinholz in Kufstein. Auch hier ist die Nachfrage groß, leider ist die Personaldecke zu dünn, um allen Anfragen entsprechen zu können.

Dies ist sicher ein subjektiver Blick zurück. Aber vielleicht kann er ein wenig aufzeigen, wie unsere Gemeinschaft – trotz völlig veränderter Situation – versucht (hat), eine Antwort zu geben auf die Zeichen der Zeit und das Mögliche zu tun.. In einem zweiten Teil in der nächsten Ausgabe möchte ich im Gespräch mit der im Juni neu zu wählenden Provinzleitung einen „Blick nach vorne“ wagen.



**Vereint im Gebet** Während eines Gottesdienstes in der Kapelle des Kollegs St. Josef in Salzburg-Aigen.

# Ein Mann für alle Fälle

Martin Sager arbeitet als Logistiker bei „Ärzte ohne Grenzen“. Im Kloster Schaan erholt er sich zwischen seinen Einsätzen in den Ebola-Gebieten Afrikas. **TEXT: MARIJA PRANJIC ASC FOTOS: MARTIN SAGER**



**Gutes Team** Junior Matadi kann sich auf den Weg machen, nachdem er von Martin die Infos erhalten hat, was zu erledigen ist.

Im Dezember 2013 brach Ebola im westafrikanischen Guinea aus, wurde aber erst im März 2014 als Ebola erkannt. Von dort breitete sich die Krankheit auf die Nachbarnstaaten Liberia und Sierra Leone aus. Die größte internationale Organisation für medizinische Nothilfe, „Ärzte ohne Grenzen“, erkannte, dass sie jetzt gefragt und herausgefordert ist. Die am 20. Dezember 1971 in Paris gegründete Organisation hat sich nämlich als Ziel gesetzt, Menschen in Not, ungeachtet ihrer ethnischen Herkunft und religiösen oder politischen Überzeugung, medizinisch zu helfen und zugleich öffentlich auf ihre Lage aufmerksam zu machen. Ihr großes Netzwerk setzt sich aus 23 Mitgliedsverbänden zusammen und leistet derzeit in 70 Ländern weltweit humanitäre Hilfe. In Ebola-Projekte entsendet „Ärzte ohne Grenzen“ ausschließlich

erfahrene Mediziner, Krankenschwestern und Logistiker, die sich auf den Einsatz gut vorbereiten.

Diese Vorbereitung haben auch die fünf Mitarbeiter von „Ärzte ohne Grenzen“ absolviert, die Ende November vergangenen Jahres in Liberias Hauptstadt Monrovia landeten. Als zwei Krankenschwestern, zwei Ärzte und der Schweizer Logistiker Martin Sager aus dem Flugzeug stiegen, kam ihnen eine warme und extrem feuchte Luft entgegen. Ihre Aufgabe bestand darin, in Monrovia ein sogenanntes Transitzentrum, in dem Verdachtsfälle untersucht werden, zu betreiben.

Die Ebola-Symptome sind denen anderer Krankheiten, wie etwa Malaria, sehr ähnlich. Erst Bluttests geben Gewissheit. Wegen der hohen Ansteckungsgefahr müssen Patienten streng isoliert werden. Das Zentrum ist in ver-

schiedene Risikozonen eingeteilt, für die genaue Richtlinien gelten. Die Zonen sind mit Netz-Zaun abgetrennt. Besucher müssen zwei Meter Distanz halten.

Außerdem betreiben die Mitarbeiter von „Ärzte ohne Grenzen“ Aufklärungsarbeit: So dürfen Tote nicht gewaschen und Kranke nicht berührt werden. Personen mit Ebola-Symptomen sollen nicht reisen. Verdachtsfälle müssen gemeldet und die allgemeinen Hygienemaßnahmen befolgt werden.

Bei Ebola handelt es sich um eine Virusinfektion, die laut Angaben der Weltgesundheitsorganisation in 60 bis 90 Prozent der Fälle tödlich verläuft. Zu den Symptomen zählen hohes Fieber, Erbrechen, Durchfall und Gliederschmerzen. Zum ersten Mal brach Ebola 1976 im Kongo, in der Nähe des Flusses Ebola, aus. Seitdem hat sich Ebola über mehrere

afrikanische Länder verbreitet, zuletzt in Guinea, Liberia und Sierra Leone. Bis Dezember letzten Jahres starben mehr als 7000 Menschen daran.

Martin Sager wurde zum dritten Mal von seiner Arbeitsstelle in Zürich für zwei Monate für den Einsatz in Afrika freigestellt. Zu seinen wichtigsten Aufgaben in Liberia zählten die Wartung der Fahrzeuge, die Beschaffung von Material aller Art, die Organisation von kleineren Reparaturen, die Informatik und alles, was im technischen Bereich anfällt. „In der Schweiz wäre das oft keine Sache, aber wenn man in einem Land ist, in dem die Verhältnisse einfacher sind, kann eine Kleinigkeit zu einem großen Problem werden“, erzählt der gelernte Zugverkehrsleiter.

### Logistiker sind unverzichtbar

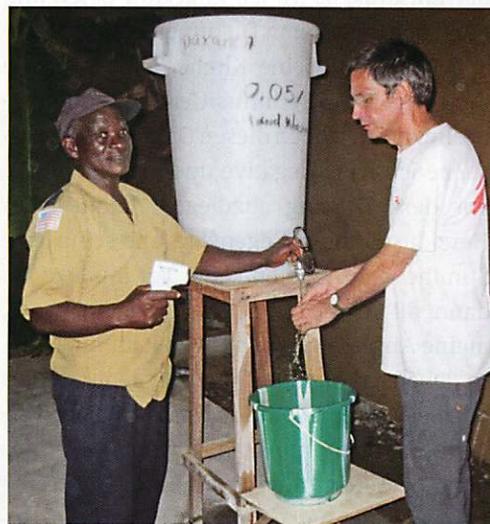
Er gilt als der „Mann für alle Fälle“, der für jedes Probleme eine Lösung findet. „Besonders interessant ist die Zusammenarbeit mit den einheimischen Arbeitskräften“, berichtet er der Schwesterngemeinschaft in Schaan, wo er zwischen seinen Auslandseinsätzen einige Wochen verbringt. „Oft ist Improvisation gefragt. Die einheimischen Helfer sind darin sehr gut.“ Logistiker seien für medizinische Hilfe unverzichtbar, denn sie sorgten dafür, dass alles Drumherum funktioniere.

Derzeit arbeiten die Teams von „Ärzten ohne Grenzen“ in Guinea, Liberia und Sierra Leone. Sie betreiben sechs Ebola-Behandlungszentren mit mehr als 600 Betten. In dem derzeit seit einem Jahr laufenden Ebola-Einsatz in Westafrika hat die Organisation mehr als 8000 Patienten aufgenommen, von denen etwa 4900 positiv auf Ebola getestet wurden. 2300 Patienten haben überlebt. Zurzeit arbeiten etwa 300 internationale und 3600 nationale Mitarbeiter in den Ebola-Projekten.

„In Liberia wurde Ende des letzten Jahres das ganze Gesundheitssystem lahmgelegt. Denn anfangs erkannten viele vom Krankenhauspersonal Ebola nicht, steckten sich an und starben. So war mit der Zeit kaum mehr jemand da, der die Kranken behandeln konnte oder wollte. Deshalb ist das Transitzentrum von „Ärzte ohne Grenzen“ so wichtig. Hier werden die Ebola-Kranken herausgefiltert und so sollten keine Ebola Patienten mehr ins



**Offensiv** Viele Plakate in der Stadt machen auf Ebola und den Umgang damit aufmerksam.



**Desinfektion** Nach jedem Kranken-Kontakt werden Hände und Füße mit Chlorwasser gewaschen.

normale Krankenhaus gelangen. „Vermutlich sind in Liberia mehr Menschen an normalen Krankheiten gestorben als an Ebola, weil sie wegen der Epidemie nicht behandelt werden konnten“, erzählt Martin. Er freut sich, dass „Ärzte ohne Grenzen“ viel Wert auf eine umfassende Hilfe legt, zu der vor allem auch viel Aufklärungsarbeit gehört. Ebenso sind das Nachverfolgen von Kontaktpersonen und sichere Beerdigungen sehr wichtig bei der Bekämpfung der Epidemie.

Das Schlimme bei dieser Krankheit ist, dass es noch kein Medikament gibt, mit dem Ebola geheilt werden kann. Einige Pharmakonzerne suchen immer noch nach einem potenziellen Wirkstoff gegen Ebola, besonders weil jetzt auch das internationale Interesse groß ist.

Auch wenn experimentelle Behandlungsmethoden zurzeit einen Hoffnungsschimmer für Ebola-Kranke darstellen, bleibt „Ärzte ohne Grenzen“ vorsichtig, denn es gibt keine Garantie, dass die neuen Medikamente wirksam und sicher sind. Und selbst wenn sie das wären, stellen sie noch lange nicht das Ende der Epidemie dar.

### Auftanken für den neuen Einsatz

Seit Mitte Januar ist Sager wieder einige Wochen bei den ASC Schwestern in Schaan. „Hier fühle ich mich daheim. Bei gemeinsamen Mahlzeiten, beim Gebet, in den Gottesdiensten und bei den kleinen Aufgaben im Kloster kann ich auftanken, mich seelisch und körperlich erholen und vorbereiten auf den nächsten Einsatz“, meint er.

Die Schwestern sind dankbar, denn der „Mann für alle Fälle“ legt überall kräftig Hand an: schaufelt den Schnee weg, bringt die Geräte im Medienraum auf Vordermann, unterstützt die Schwestern bei Computerproblemen, repariert Elektrogeräte und Fahrräder, hilft im Garten, beim Geschirrspülen, und, und, und. Seine Hilfe ist gefragt und wird geschätzt.

Zwischendurch fährt er nach Zürich und erledigt die Dienste an seinem Arbeitsort. Er nutzt die Zeit im Schaaner Kloster besonders gut aus, um ein paar Kilo zuzulegen, denn der Einsatz in Liberia hat ihn sehr geschlaucht und der neue – diesmal in Sierra Leone – steht schon fest auf dem Plan. ◀

# Eine **BIBEL**stelle, die mich an **SPRICHT**

Über das Beten

(Mt 6,9-13; 7,7-11)

**11** Einmal hatte sich Jesus zum Gebet zurückgezogen. Als er es beendet hatte, bat ihn einer der Jünger\*: »Herr, sag uns doch, wie wir beten sollen! Johannes hat es seine Jünger auch gelehrt.«

<sup>2</sup> Jesus antwortete: »Das soll euer Gebet sein:

Von Maria Jaritz

Unser Körper braucht täglich Nahrung, um fit zu bleiben. Ähnlich verhält es sich mit der Seele. Auch sie benötigt Nahrung, um nicht zu ermüden. In der Bibel finden wir wiederholt Stellen, die von betenden Menschen berichten. Auch berichten einige Passagen, wie sich Jesus immer wieder zurückgezogen hat, um zu beten. Die lebendige Beziehung zum Vater war ihm sehr wichtig und eine unentbehrliche Speise für Leib und Seele.

## Nahrung für die Seele

Der betende Jesus übte auf seine Begleiter sicher eine tiefe Faszination aus. Daher baten sie ihn einmal: „Herr, lehre uns beten!“ Diese Bitte ist auch oft meine Bitte. Denn ich spüre, dass ich diese Nahrung der Seele brauche, weiß aber nicht, wie und was ich beten soll. So tut es mir gut, wenn ich als Antwort zuerst Jesu Hinweis auf die geistleeren Gebetspraktiken der Pharisäer höre, indem er ihr zur Schau gestelltes Lippengebet als wertlos darstellt. Anschließend fährt Jesus fort: „Du aber geh in deine Kammer, wenn du betest, und schließ die Tür zu, dann bete zu deinem Vater, der im Verborgenem ist. Dein Vater, der auch das Verborgene sieht, wird es dir vergelten.“ (Mt 6,6)

Gottsuchende Menschen haben dieses Jesuwort gut verstanden und gingen in die Stille: Elija, Mose, Franziskus, Theresa von Avila, Maria de Mattias und viele andere. Auch Jesus ging bewußt in die Einsamkeit. Denn die Zeichen von Gottes Gegenwart sind meist nicht laut und aufdringlich. Das zeigt schon die Erfahrung des Propheten Elia. Gott ist nicht im Sturm, nicht im Beben, nicht im Feuer. Er ist im leichten Säuseln des Windes. Beten ist heutzutage nicht so „in“. Es fehlt die Zeit, die Stille, die Muße. Beten, sagt man, ist

etwas für alte Menschen und für Fromme. Mit meinen 78 Jahren gehöre ich, Gott sei Dank, zu den Ersten. Dafür bin ich dankbar. Ich bete gern und suche dafür Stille und Ruhe. Eine verschlossene Kammer ist für mich ein Ort der Einsamkeit, wo ich ungestört beten und mich dem göttlichen Du öffnen kann.

Sehr oft ist das eine Kirche, aber auch die Zimmerecke, die ich fürs Gebet gestaltet habe. Bevor ich jedoch diesen Ort aufsuche, versuche ich alles Negative und Störende noch vor dem Eingang abzulegen, damit mein Herz die göttliche Gegenwart und seine leise Stimme wahrnehmen kann. Vor ihn lege ich dann all meine Freuden und Sehnsüchte, meine Ängste und Fragen. So ist für mich diese lebenserhaltende Stärkung jener Motor der Seele, der ihr die rettenden Flügel verleiht, um nicht im Alltag zu versinken. Oder noch besser mit den Worten der Hl. Teresa von Avila gesagt: „Es ist für mich ein Gespräch mit einem Freund, mit dem ich oft gern und allein zusammenkomme, um mit ihm zu reden, weil er mich liebt.“ Oft erlebe ich, wie dieses Verweilen beim Freund mein ganzes Sein mit Licht erfüllt. Auch spüre ich, dass es manchmal Mut braucht, mich selber im Licht Gottes anzuschauen und mich von Gott anschauen zu lassen.

## Bittet, dann wird euch gegeben

Dass wir vertrauensvoll mit allen unseren Anliegen und Sehnsüchten zum himmlischen Vater kommen dürfen, ja sollen, dazu ermuntert uns Jesus mit den Worten: „Bittet, dann wird euch gegeben. Sucht, dann werdet ihr finden. Klopf an, dann wird euch geöffnet. Denn wer bittet, der empfängt; wer sucht, der findet; und wer anklopft, dem wird geöffnet“ (Mt 7,7-8).

„Herr,  
lehre uns  
beten!“  
(Lk 11,1)



Maria Jaritz, 78, seit elf Jahren verwitwet, Mutter von einem Kind und zwei angenommene. Lebt in Voralberg und ist seit 2005 ASC-Angeschlossene.

## TERMINE UND ...

## Anbeterinnen des Blutes Christi

Anfragen/Anmeldung  
Kloster St. Elisabeth  
Duxgasse 55  
FL-9494 Schaan

Tel.: 00423-239-6444  
Fax: 00423-239-6445  
Web: www.kloster.li  
E-Mail: evangel@kloster.li

### Treffen der jungen Erwachsenen (roter Faden).

#### 1. bis 3. Mai

Die ökumenische Gruppe junger Christen bildet mit den ASC Schwestern und angeschlossenen Mitgliedern ein Netzwerk. Sie trifft sich zwei Mal im Jahr, um Kraft für ihren Lebensweg zu schöpfen.

Ort: St. Elisabeth, Schaan, Haus MDM

### Eucharistiefeier

#### 3. und 17. Mai und 7. Juni um 11 Uhr

Die Gottesdienste werden von der Liturgiegruppe vorbereitet. Verschiedene Musikgruppen bereichern die Gestaltung.

Ort: St. Elisabeth Schaan

### Taizégebet

#### 6. Mai und 3. Juni um 19.30 Uhr

Diese Gebetsform besteht im Wesentlichen aus kurzen, oft wiederholten Gesängen,

Bibeltexten, Stille und Gebet.

Ort: St. Elisabeth, Schaan

### Abendvortrag

#### 12. Mai um 19.30 Uhr

Wir schätzen es sehr, dass der bekannte brasilianische Bischof vom Xingu und Träger des alternativen Nobelpreises, Erwin Kräutler, wieder einen Vortrag in Liechtenstein hält.

Ort: Kloster St. Elisabeth

### Leib und Seele

#### 30. bis 31. Mai

An diesem Wochenende besinnen wir uns auf das, was unser Leben trägt und ermutigen uns, die Mitmenschen achtsam wahrzunehmen. Dabei helfen: Besinnung, biblische Impulse, musikalische und kreative Elemente.

Leitung: Sr. Elisabeth Müller, ASC und Barbara Klopfenstein, Musiktherapeutin

Ort: St. Elisabeth, Schaan, Haus MDM

### Jugendfahrt nach Paris

#### 4. bis 7. Juni (für Jugendliche von 13-18)

Wir werden Paris nicht nur auf ausgetretenen Touristenpfaden durchstreifen, sondern auch wenig bekannte Quartiers und das grüne Paris am Fluss entdecken. Die Mitfeier des von jungen Parisern gestalteten Taizé-Gebets kann ein besonderes Erlebnis werden.

Organisation: Peter Dahmen

### Kräutervortrag

#### 9. Juni von 13.30 bis 17 Uhr

Wir lernen verschiedene Heil- und Wiesenkräuter mit ihren wertvollen Inhaltsstoffen und Vitaminen kennen und wie wir sie zum Wohl unserer Gesundheit anwenden oder sie in unserer Ernährung einbauen können.

Referentin: Renate Nipp, Schaan, Absolventin der Kräuterakademie

Ort: St. Elisabeth, Schaan, Haus MDM

## ... ANGEBOTE

### Missionare vom Kostbaren Blut

Kolleg St. Josef, Salzburg  
Tel.: 0043-(0)662 - 62 34 17-11  
Mail: wiedemanncpps@aol.com  
Web: www.kolleg-aigen.at

Exerzitienhaus Maria Hilf, Kufstein  
Tel.: 0043-(0)5372-62620  
Mail: maria-hilf-kufstein@utanet.at  
Web: www.maria-hilf-kufstein.at

Begegnungsstätte Maria Baumgärtle  
Tel.: 0049-(0)8265-91183-0/9691-0  
Mail: begegnungsstaette.mariabaumgaertle@t-online.de  
Web: www.baumgaertle.de

### Treffen „Weggemeinschaft“

Leben und Glauben teilen in der Spiritualität des Blutes Christi

#### Maria Hilf, Kufstein

Jeweils vierzehntägig, mittwochs 20.15 Uhr

Info: M. Buchauer, Tel.: 0043-5372-63870

#### Begegnungsstätte Maria Baumgärtle

Jeweils zweiter Donnerstag des Monats

14 Uhr bis 15.30 Uhr, anschl. Eucharistie

Begleitung: P. Willi Klein cpps

#### Pfarrzentrum Hl. Kreuz, Traunstein

Jeweils zweiter Donnerstag eines Monats

Info: Rosmarie Hartl, Tel. 0049-861-3457

#### Pfarre Parsch, Salzburg

Jeweils vierzehntägig, dienstags um 19.30 Uhr

Info: P. Johannes Reiter, Tel. 0043-662-641640

#### Kolleg St. Josef, Salzburg

Jeweils 1. Montag des Monats um 19.30 Uhr

P. Georg Wiedemann, Tel. 0043-662-234170

### Maria Baumgärtle:

#### Pilgerexerziten im Hochgebirge (Ötztal)

19. bis 24. Juli 2015

Leitung: P. Willi Klein, Sr. Christine Koretic

#### 2. Kurs Pilgerexerziten im Hochgebirge

(Ötztal), 1. bis 6. September 2015

19. bis 24. Juli 2015; Leitung: Max Bauer,

Monika Zschaeck, P. Willi Klein

Info und Anmeldung: Tel. 0049-89/48092-1346

oder info@kircheundsport-bayern.de

#### 200-Jahr-Jubiläumsfeier der CPPS in Maria

Baumgärtle mit Bischof Erwin Kräutler

Samstag, 26. und Sonntag, 27. September

Genauere Infos in Maria Baumgärtle

#### „Maria Hilf“ – Kufstein-Kleinholz

Exerziten für Priester und Diakone

31. August bis 5. September 2015

„Geistliche Erneuerung mit Teresia von Avila

und Ignatius von Loyola“

Prof. Dr. Christoph Ohly, Ordinarius für

Kirchenrecht in Trier

Anmeldung im Exerzitienhaus Maria Hilf

### „Kolleg St. Josef“ – Salzburg-Aigen Spiritualitätswoche anlässlich der 200- Jahrfeier der CPPS zum Thema: „Spiritua- lität des Kostbaren Blutes als Quelle der Barmherzigkeit Gottes“

28.9. bis 2.10.2015 mit folgenden Referenten:

Bischof Erwin Kräutler, P. Bob Schreiter

C.P.P.S., Prof. Dr. Hanna-Barbara Gerl-Falko-

vitz, Prof. Dr. Clemens Sedmak

Info und Anmeldung: Kolleg St. Josef

### Sternwallfahrt am 12. September nach Schellenberg/Liechtenstein

Infos in unseren Niederlassungen

# Evangelium der Gelassenheit

Ende Januar fand in Schaan wieder einmal der hochgeschätzte „Rastplatz“ statt. Ulrike Jacob war schon einige Male dabei und berichtet über diese spezielle Woche.



**Gemütliche Runde** Der Austausch unter den Gruppenmitgliedern gehört zum festen Tagesablauf bei den Exerzitien.

Gelassenheit passt zum „Rastplatz“, meinte Roland Breitenbach, der Pfarrer aus der Gemeinde St. Michael in Schweinfurt, Deutschland, und langjähriger Leiter dieser besonderen Exerzitienwoche. Gelassenheit könnte auch ich brauchen, dachte ich und meldete mich an. Allerdings in Absprache mit meinem Mann, der unsere beiden kleinen Kinder zusammen mit der Oma diese ganze Woche betreute. Sonst wäre es ja nix mit der Gelassenheit.

Der Plan wurde aber in Frage gestellt, als Roland im Oktober einen Unfall hatte und es sich abzeichnete, dass er nicht die Leitung übernehmen würde. Als ich dann doch die Einladung vom Kloster bekam, die Rastplatztage sollten in Eigenregie mit Rolands Texten angeboten werden, freute ich mich über den Mut, sagte von Neuem „ja“ und machte mich auf die lange Reise von Erfurt nach Liechtenstein.

Vieles war anders, die Gruppe war kleiner, bekannte Gesichter fehlten, doch die Vertrautheit im Kloster, die herzliche Begrüßung



**Kreativ** Der Phantasie beim Malen ihren freien Lauf lassen.

und Betreuung lassen mich ankommen. Im Kloster ergreife mich und die anderen 22 Teilnehmer der Rhythmus der Tage. Er führt uns in eine Ruhe und Erfüllung, wie ich sie nur hier verspüre. Ich bin da und kann mich einlassen, auf die Gruppe, auf das Thema, auf die Spiritualität, die sonst in meinem Alltag kaum Platz findet. Gelassenheit pur! Roland Breitenbachs Worte begleiten uns in seinen Psalmen allmorgendlich durch den gesamten Tag und klingen mit Evangelientexten am Nachmittag aus. Ich fühle mich eingeladen, nach der vormittäglichen Stille- und

Besinnungszeit meine Fragen und Gedanken mit der Gruppe zu teilen. Täglich neu unter einer besonderen Überschrift: Im Loslassen, im Suchen, in der Weite, in der Sehnsucht. Zu spüren ist auch, dass ich die Leichtigkeit ernst nehmen muss, mich und alles lassen zu können.

Ganz neu und schön waren das „Kreative Malen“ mit Sr. Regina und „Wandern mit Impulsen“ mit Sr. Elisabeth. Dem Zusammenspiel der Gedanken und der Fantasie freien Lauf zu lassen, dabei Gelassenheit zuzulassen, unterstreicht die Stimmung dieser Woche. Versteckte Talente kamen zum Vorschein.

Das gute Zusammenspiel von Peter Dahmen und Sr. Ruth in der anspruchsvollen Anleitung der Exerzitien und die harmonische Atmosphäre mit den anderen Schwestern, den begleitenden Priestern, den Musikerinnen und der ganzen Gruppe lässt uns in eine Melodie aus Taizé einschwingen, die mir noch lange im Ohr sein wird. Voll Dankbarkeit und innerer Ruhe kehre ich zurück in meinen Alltag.

## IMPRESSUM

**Eigenteil**  
Anbeterinnen des Blutes Christi  
Missionare vom Kostbaren Blut

### Redaktion:

**P. Josef Gehrler cpps**,  
Franz-Sales-Weg 9  
FL-9488 Schellenberg  
Tel. 00423-3736471  
E-Mail: gehrerjosef@t-online.de  
**Sr. Marija Pranjić asc**  
Kloster St. Elisabeth,  
FL-9494 Schaan  
Tel. 00423-239 64 44,  
E-Mail: marija@kloster.li

### Bestellung/Zahlung CPPS:

**für D:** Missionshaus Baumgärtle,  
87739 Breitenbrunn,  
Bankverb.: Liga Augsburg,  
IBAN: DE 39 7509 0300 0000 1495 78  
BIC: GENODEM1BKC  
**für A:** Kolleg St. Josef,  
Gyllenstormstraße 8,  
5026 Salzburg-Aigen,  
Bankverb.: Postscheckkonto Wien  
IBAN: AT 36 6000 0000 0794 8653  
BIC: OPSKATWW  
**für LI/CH:** Missionare vom  
Kostbaren Blut Missionshaus,  
FL-9488 Schellenberg,  
Bank: Postscheckamt St. Gallen  
IBAN: CH57 0900 0000 9000 2904 3  
BIC: POFICHBEXX

### Bestellung/Zahlung ASC:

**für D:**  
Anbeterinnen des Blutes Christi,  
Josefsheim, 88167 Röthenbach  
Bankverb.: Schwestern asc,  
Raiffeisenbank Westallgäu,  
IBAN: DE59 7336 9823 0000 2115 83  
BIC: GENODEF1WWA  
**für A:** Schwestern asc,  
6830 Rankweil,  
Bank: Raiffeisenbank Rankweil  
IBAN: AT96 3746 1000 0006 6498  
BIC: RVVGAT2B461  
**für LI/CH:**  
Anbeterinnen des Blutes Christi  
Kloster St. Elisabeth, FL-9494  
Schaan, Bankverb.: Schwestern asc,  
LLB, BIC: 8800; SWIFT: LILALIXX  
IBAN: LI70 0880 0000 0202 3410 5

**Jahresbezugspreis:** 12,90 Euro,  
25,00 Franken (CH/LI)

**Litho und Druck:** LVD Limburger  
Vereinsdruckerei, Senefelderstr. 2,  
D-65549 Limburg.

Objekt 27/28